

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Berufsschule und Berufsstand

Ein ganz besonderes Kennzeichen alles Ständischen sind Ehre und Stolz, die dem Menschen durch diese Gemeinschaft wieder verliehen werden. Die natürliche Ungleichheit führt zu einem gesunden Wettbewerb unter den Standesgenossen. Die Ansprüche, welche der Mensch an das Leben stellt, steigen, da sich alle nicht nach dem Niedersten, sondern nach dem Höchsten ausrichten und damit auch nach dem Besten, nicht nach dem Schlechtesten. Die Bedürfnislosigkeit, die der Führer immer wieder geißelt, ist kein Zeichen ständischen, sondern Klassenmäßigen Denkens. — Noch zeigt sich am Bau des Dritten Reiches nicht an

allen Stellen die grundlegende Änderung der Weltanschauung und der Gesellschaftsauffassung. Zu tief ist die neue Zeit im Geistigen begründet, als daß überall schon die neue Form ersichtlich wäre. Hier gilt die Botschaft, die der Stellvertreter des Führers zum 30. Januar 1934 erlassen hat: „Der Rohbau des neuen Deutschland zeigt in vielem deutlich die klaren Linien des nationalsozialistischen Staates. In manchem unterscheidet er sich noch nicht von anderen Rohbauten. Die alten Kämpfer der Bewegung aber, die Adolf Hitler kennen, wissen, daß der Neubau in seiner Vollendung auch die Vollendung des Nationalsozialismus sein wird.“

Berufsschule und Berufsstand.

Von Hans Ziegler.

I.

„Berufsschule und Berufsstand“ ist ein Thema, das in einem ständisch aufgebauten nationalsozialistischen Staat einen anderen Sinn hat als in einem Klassenmäßig begründeten liberalistischen Staat. Die Bedeutung des Standes, ständischen Geistes und ständischer Organisation tritt darin klar hervor.

Eines der wichtigsten Begriffsmerkmale des Standes ist die Standesbildung. Nicht totes, Berechtigungen forderndes Wissen ist darunter zu verstehen, sondern berufliche und völkische Brauchbarkeit, verantwortungsvolles Können. Liegt in dieser berufständischen Bildung die Grundlage der Standesehre, so zugleich auch der beste Schutz gegen den Standesdünkel. Aus dieser berufständischen Bildung ergeben sich die wichtigsten Berührungspunkte zwischen Berufsstand und Berufsschule. Die Grundlagen jeder berufständischen Bildung werden vom Staate gegeben, und zwar in einem ständisch aufgebauten Staate in dem Ausmaße, welches der Bedeutung des betreffenden Standes für Nation und Volk entspricht. Es kann vorkommen, daß ein liberalistischer Staat, der Klassenmäßig aufgebaut ist, die Bedeutung eines Standes unterschätzt oder überschätzt und damit die Schulung eines Standes verringert oder übersteigert. Im liberalistischen Staat ist das eine Interessenfrage. In einem ständisch aufgebauten Staat wird der Stand als organisches Glied des Ganzen gewürdigt, sein Bildungsanspruch vom Staate anerkannt und die Organisation der Standesbildung vom Staate bestimmt. Berufsstand wie auch Berufsschule sind heute in gliedhafte Bindung zum Staate gekommen.

Die ständische Gliederung der Wirtschaft in der Arbeitsfront ist erfolgt, um von zentraler Stelle her die Leitgedanken des Nationalsozialismus, die für den Umbau der deutschen Wirtschaft Voraussetzung sind, dem deutschen Arbeitsmenschen einzupflanzen. Der Glaube, daß die deutsche Wirtschaft durch Rationalisierung vom Apparat, von der Maschine her „organisiert“ werden könnte, ist überwunden. Der Mensch und dessen wirtschaftliche Schulung und Gesinnung ist wieder in den Mittelpunkt getreten. Dadurch kommt der Bildung des wirtschaftlichen Menschen eine neue Bedeutung zu. Eine Wirtschaft, die durch sinnvolle

Planung das Beste für das ganze Volk erreichen will, braucht einen Arbeitsmenschen mit einer ganz neuen Wirtschaftsgesinnung: „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“, „soziale Ehre“, „Pflicht“ und „Leistung aus Verantwortung“ müssen seine Leitsterne sein.

Das nationalsozialistische Leistungsprinzip ist die wichtigste Voraussetzung zur Hebung der Schlagkraft der deutschen Volkswirtschaft. Um diese zu erreichen, ist es aber notwendig, „die wirtschaftlichen Waffen scharf zu halten“. Das bedeutet für diejenigen etwas, die „mit der Leistungsseite des Lebens zu tun haben“, das sind

Berufsstand und Berufsschule.

Beider Aufgabe ist es, an den von dem neuen Staate gesetzten Erziehungszielen für den wirtschaftstenden Menschen in vorderster Linie mitzuarbeiten. Die Berufsschule tut das in der Jugendberufsbildung in Baden in einem gut organisierten Handelsschulwesen. Sie ist dadurch an der Schaffung und Ergänzung des Berufsstandes maßgebend beteiligt. Hier werden die Grundlagen der berufständischen Bildung gelegt. Lagarde sagt einmal: „Wenn eine Idee überhaupt erziehen kann, so kann es die Idee des Standes, dem der junge Mensch einmal angehören soll.“ Die Tatsachen seiner künftigen Wirksamkeit ragen hier in die Schule hinein und werden in ihr eingebettet in die Schicksalsgemeinschaft des ganzen Volkes. Die neue geistige Haltung, die sich später im Berufe bewähren muß, kann hier an Beispielen aus dem Wirtschaftsleben in die jungen, aufnahmefähigen Köpfe eingepflanzt werden. — Wir müssen immer der Tatsache eingedenk sein, daß die „Wirtschaft“ das „Gefährliche“ im Leben eines großen Volkes und im Leben des Einzelnen ist. Wirtschaftliches Wissen kann ein gefährliches Wissen sein, wenn es nicht volksbezogen ist. Deutschkunde und körperliche Ertychtigung aber garantieren heute jene Einbettung des wirtschaftlichen Wissens in das Volksganze.

Im Dritten Reich wird die Berufsschule keine innerlich zerrissenen Menschen mehr an den Berufsstand abgeben, in denen drei verschiedene Weltbilder miteinander ringen: War es doch so, daß der wirtschaft-

liche Unterricht in der Berufsschule sehr häufig den „Einzel- und Gruppenegoismus“ als Triebfeder des wirtschaftlichen Handelns erscheinen ließ. Das Ergebnis eines derartigen Unterrichtes war, ob gewollt oder ungewollt, die Vermittlung eines materialistischen Weltbildes. Der Grundsatz: „Jeder für sich“ wurde als Leitgedanke einer nur auf Rentabilität eingestellten Wirtschaft in dem Schüler verankert. Der Geschichtsunterricht trat entweder in die Fußstapfen des wirtschaftlichen Unterrichtes, oder predigte „auf einsamer Flur“ einen echten, im Volke wurzelnden Nationalismus unter der Losung: „Einer für alle, alle für einen.“ Der Religionsunterricht schließlich bekämpfte wohl „den Einzelegoismus“, trat aber dem „Gruppenegoismus“ der Klassen und Parteien nicht entgegen und verkannte die Bedeutung der nationalen Erziehung. Er trug damit ein drittes, religiöses Weltbild an den Berufsschüler heran und verwirrte ihn so restlos.

Der Nationalsozialismus erst bringt die Vereinheitlichung dieser auseinanderklaffenden Weltbilder durch Eingliederung des wirtschaftlichen und religiösen Unterrichtes in die volksbezogene Deutschkunde, deren Grundlagen in der Geschichte des deutschen Volkes liegen. Durch diese innere Umstellung kann heute in der Berufsschule jener soldatische, volksverantwortliche Kaufmann erzogen werden, den der neue Staat für die Verteilung seines Sozialproduktes braucht. — Aus diesen Gründen verdient die kaufmännische Berufsschule auch heute eine viel tiefere Verankerung im Herzen des Berufsstandes, als es bisher der Fall war. Es dürfte niemand Zugang zum kaufmännischen Beruf haben, der nicht seine Eignung vor einer Prüfungskommission, die aus Vertretern von Berufsstand und Berufsschule zusammengesetzt ist, erwiesen hat.

II.

Aber auch die Erwachsenen des Standes müssen einer zusätzlichen beruflichen Erziehung teilhaftig werden. Diese zusätzliche Berufsbildung der Erwachsenen hat heute ein ganz neues Gesicht und ist gewaltig angewachsen, weil die in Frage kommenden Berufsstände durch Zusammenfassung in der Arbeitsfront weitgehend vereinheitlicht sind und nationalsozialistisch geführt werden¹. Genau so geführt steht ihnen die Berufsschule zur Seite. Innerhalb des Berufsstandes findet der Angestellte Betreuung und Beratung in allen Dingen, die seinen Beruf betreffen. Ich erwähne nur einiges davon: er wird rechtlich beraten, findet eine Reihe sozialer Einrichtungen, wie Krankenkasse, Arbeitsvermittlung, Sparkasse, Bücherei, Geselligkeit, Gestaltung der Freizeit; man denke nur an das große Feierabendwerk „Kraft durch Freude“. Der gemeinsame Gedankenaustausch mit Volksgenossen des gleichen Standes und faches führt zu gemeinsamer Weiterarbeit der Angehörigen des gleichen Geschäftszweiges. Die „geistige Gemeinschaft“, die jedem Stande eigen ist, führte so zur Organisation dieser zusätzlichen Berufsschulung in der sogenannten be-

ruflischen Erwachsenenbildung der Berufsstände. Für diese berufliche Erwachsenenbildung besitzen die Berufsstände zum Teil selbständige, gut aufgebaute Berufsbildungseinrichtungen. Sie werden diese Einrichtungen sicher ausbauen, weil ja der Leistungsgedanke die Wertungsgrundlage des Nationalsozialismus ist.

Aufgabe dieser beruflichen Erwachsenenbildung ist (ich sehe hier von der politischen Schulung und der Freizeitgestaltung des Raumes wegen ab): Führung und Beratung im Berufe, Wiederholung der durch die Berufsschule in der Jugend vermittelten Grundlagen und fachgruppenmäßige Ausbildung².

Bei dieser Berufsbildung durch die Berufsstände handelt es sich um die Fortführung der Berufsarbeit des Handelslehrers, an der er als Stand natürlich beteiligt sein muß; denn er hat ja die Grundlagen gelegt und muß sich für Erfolg oder Mißerfolg seiner Arbeit an der Jugend verantwortlich fühlen. Aus diesem Grunde ist Zusammenarbeit zwischen Berufsstand und Berufsschule notwendig, damit der ununterbrochene Zusammenhang der gesamten berufsständischen Erziehung von der beruflichen Jugendbildung in der kaufmännischen Berufsschule bis zur Erwachsenenbildung in der Arbeitsfront gewährleistet ist. Zur Schaffung dieser Verbindung, die in erster Linie eine persönliche sein muß, ist für uns in der Handelsschule die Kenntnis der vorhandenen Berufsbildungsarbeit und des Berufsbildungswillens der „Deutschen Angestelltenchaft“ durchaus nötig.

Unter den Berufsbildungseinrichtungen der Berufsstände sind die des ehemaligen DZV, der jetzigen Kaufmännischen Berufsgemeinschaft, besonders vorbildlich. Sie sehen eine allgemeine und eine spezielle Berufsbildung vor.

In den systematischen Lehrgängen der allgemeinen Berufsbildung werden die in der Berufsschule gelegten Grundlagen teils wiederholt, teils werden entsprechend der verschiedenen geistigen Wertigkeit der Standesgenossen schwierigere, ja schwierigste an Hochschulfeminararbeit grenzende Bildungsgebiete behandelt, die an den Lehrer recht hohe Anforderungen stellen. Ich weise in diesem Zusammenhang für die Einzelheiten auf die Bildungspläne der verschiedenen Ortsgruppen hin, besonders auf den Bildungsplan der größten badischen Ortsgruppe Mannheim, die mit Ludwigshafen zusammen die Lehrgänge in einer einheitlichen „Kaufmannsschule“ zusammenfaßt. In kleinen Ortsgruppen wird die allgemeine berufliche Erwachsenenbildungsarbeit in Wochenendlehrgängen geleistet.

Neben der allgemeinen Berufsbildung, wie sie in diesen systematischen Lehrgängen vermittelt wird, steht die auf Branchenkenntnis gerichtete Fachgruppen- und Übungsfirmenarbeit. Diese Arbeit ist

² Ich gehe hier auf die sonstigen beruflichen Erwachsenenbildungseinrichtungen, wie sie z. B. die Arbeitsämter für Erwerbslose eingerichtet haben, nicht ein. Meines Wissens werden die Arbeitslosenkurse der Arbeitsämter bereits zum größten Teil innerhalb der Erwachsenenbildungsarbeit der Arbeitsfront geführt. Eine einheitliche Gestaltung der gesamten fachlichen Erwachsenenbildung (Abendkurse der Handelsschulen, Privathandelsschulen usw.) fehlt bis jetzt.

fast ausschließlich Gemeinschaftsarbeit unter Leitung von nach dem Führerprinzip ausgewählten Standesgenossen. Selten wird man so viel opferbereiten Einsatz bei ehrenamtlicher Tätigkeit sehen, als er von den Leitern der Fachgruppen- und Übungsfirmenarbeit unter Führung ihrer Bildungsobleute und Ortsgruppenführer verwirklicht wird. Es ist dabei zu bedenken, daß alle diese Männer ihre Abende opfern, nachdem sie tagsüber in der Berufsarbeit standen. — Es gibt in dieser besonderen Berufsbildung Fachgruppen der verschiedensten Geschäftszweige, z. B. Fachgruppe Chemie, Textil, Papier, Nahrungsmittel, Banken und Sparkassen usw. Jede dieser Fachgruppen arbeitet in arbeitgemeinschaftlicher Weise auf ihrem Arbeitsfeld an der Vertiefung der speziellen Berufsbildung ihrer Mitglieder.

Die allgemeine Berufsbildung wird in Baden fast ausschließlich von staatlich geprüften Handelschulassessoren und Studienräten geleistet. In ihr liegt ein Arbeitsgebiet, das stark angewachsen ist und bei richtigem Einsatz noch wachsen wird.

Aber auch für die spezielle Berufsbildung, besonders für die Fachgruppenarbeit, müßten unsere Amtsgenossen aus den Lehrerkollegien mehr herangezogen werden; denn an geeigneten Berichterstattern für die Fachgruppensitzungen ist, wenn auch kein Mangel, doch nie Überfluß. Man könnte soweit gehen, jeden Handelslehrer zu verpflichten, im Halbjahr mindestens einen Vortrag in einer Fachgruppenversammlung ehrenamtlich zu übernehmen. Man würde so praktische Erziehungsarbeit in der Arbeitsfront, aber auch am Kollegium der Handelschule leisten und für das gegenseitige Verstehen sehr viel gewinnen. Diese ganze Arbeit in der beruflichen Erwachsenenbildung müßte meiner Ansicht nach allerdings ohne jeden Führungs- oder Organisationsanspruch seitens des

Handelslehrerstandes geleistet werden; denn nichts ist erwachsenen Menschen unangenehmer als eine aufdringliche, schulmeisterliche Gängelung. Einem nationalsozialistischen Lehrer wird es hier nicht schwer fallen, seine Person zurückzustellen und nur für die Sache zu arbeiten.

Die gesamte zusätzliche Berufsbildung ist bis jetzt freiwillig und, weil die Teilnehmer zum größten Teil über Tag voll beschäftigt im Berufe stehen, Abendarbeit. Darum bedarf es zur Ermöglichung dieser Arbeit einer systematischen Ausrüstung durch Einsatzgruppen und persönliche Einwirkung, um die einzelnen Standesgenossen zur Teilnahme an der für sie notwendigen beruflichen Fortbildung zu gewinnen. Es ist dies eine wichtige und schwierige Aufgabe, die nur in der Arbeitsfront, in der ständischen Gemeinschaft von ihren berufsamtlichen und ehrenamtlichen Führern gelöst werden kann.

Die Beteiligung unseres Standes an der allgemeinen zusätzlichen Erwachsenenarbeit ist, wie bereits erwähnt, heute schon in inoffizieller Form dadurch vorhanden, daß die Lehrgänge fast ausschließlich von staatlich geprüften Handelslehrern geführt werden. Zu bestimmen, in welcher Weise diese Zusammenarbeit eine Vertiefung erfahren wird, ist Sache der Führung von Berufsschule und Berufsstand; daß sie aber erfolgen muß, das sollen diese Zeilen zeigen. Die Forderung der Zeit heißt daher: Offizielle Zusammenarbeit zwischen Berufsstand und Berufsschule; denn beide sind aufeinander angewiesen, da sie als gemeinsames Ziel, um mit Herrn Ministerialrat Federle zu sprechen, die Erziehung des „werkenden Menschen“ zum vollwertigen Gliede der deutschen Wirtschaft und des deutschen Volkes haben.

Wirtschaftsgeschichte und Wirtschaftsgesinnung.

Von Albert Laih.

Lange Zeit schien es, als ob die Wirtschaftsgeschichte so etwas wie eine besondere Werdens- und Erkenntnislehre wäre. Man behandelte die Erscheinungen der Wirtschaft vollkommen für sich, losgelöst von den anderen Entwicklungsphasen des Volkes. Man sprach von Geschichte des Handels, des Handwerks, der Landwirtschaft und sah die einzelnen Gebiete völlig isoliert ohne die organischen Bindungen an das übrige Kulturleben der Nation.

Eine solche Betrachtungsweise ist falsch. Wirtschaftliches ist nie allein, sozusagen im luftleeren Raum vor sich gegangen. Es hängt ab von der Gesamterscheinung einer Volkskultur und ist in seiner Totalität nur zu verstehen aus der ganz bestimmten, einmaligen Haltung des wirtschaftenden Menschen einer Epoche. Die Wirtschaft kann also überhaupt erst verstanden werden vom Standpunkt der Geschichte der gesamten Kultur. Der Mensch und das Wissen um seine politischen, religiösen und künstlerischen Erlebnisse sind Voraus-

setzungen zum Verständnis alles wirtschaftlichen Geschehens. Beweis hierfür ist die Tatsache, daß sich seit dem großen Auf- und Umbruch von 1933 auch ohne weiteres die Wirtschaft verändert, ja im tiefsten gewandelt hat.

Wie blaß und leblos erscheinen uns heutigen Menschen z. B. die früher so allgemein angewandten Begriffe wie geschlossene Hauswirtschaft, Stadtwirtschaft, Volkswirtschaft, Weltwirtschaft, die, stufenweise übereinander gelagert, den Wirtschaftsfortschritt erweisen sollten. Von der Ferne gesehen, waren sie einleuchtend. Aber sobald man sie genauer betrachtete, merkte man, daß sie nur abgezogene Schemen des wirklichen Lebens waren. In der Epoche der geschlossenen Hauswirtschaft spielte der Handel keine geringe Rolle. Eine Stadtwirtschaft von einer gewissen Geschlossenheit gab es wohl überhaupt nie. Weltwirtschaft als eine der Volkswirtschaft übergeordnete Stufe anzusehen, war vollkommen abwegig.